

Pränumerations-Preise:
 Für Arab.: Mit Postverendung:
 Ganzjährig 12 fl. 10 kr. Halbjährig 7 fl. 10 kr.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Vierteljährig 4 fl.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau
 Hauptplatz, im Winter'schen Reuegebäude, 1. Stock.
 Für das Ausland: Die Herren H. G. Wagner in Wien, Post-
 zettel Nr. 10, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt
 a. M., Köln, die Jäger'sche Buchhandlung in Braun-
 schweig a. M. und N. Schulz & Comp. in Leipzig.
 In Wien: M. Doppelst.
 Announcements werden nicht zurückgestellt.

Nro 31. Dienstag den 9. Februar 1869. XVIII. Jahrgang.

Arad, 8. Februar.

Der heutige Tag ist mit blutigen Letzern in der Geschichte unseres Vaterlandes, namentlich in der unserer Stadt verzeichnet, und wenn er auch eine glänzende Perle in dem Ruhmeskranz unseres Freiheitskampfes bildet: — da unsere Helden auch an diesem Tage, — an dem ewig dankwürdigen 8. Februar 1849, Wunder der Tapferkeit und des hingebendsten Heldenthums wirkten, — so wird die Erinnerung an denselben dennoch leben, der ihn in Arad mit erlebt, mit tiefer schmerzlicher Wehmuth erfüllt; denn gerade an diesem Tage stellte sich vor nun gerade 20 Jahren vor unseren Augen das entsetzliche, grauenhafte Bild eines Bruderkrieges ab. Söhne eines Vaterlandes standen sich als erbitterte Kämpfer gegenüber und führten dem Engel des Todes eine reiche Beute zu. Viele tapfere Männer sowohl ungarischer als serbischer Nationalität hauchten an diesem Tage auf dem Pflaster unserer Gassen ihre Heldenseele aus, gar mancher friedliche Bürger und wehrlose Greis fand in dem Ueberhandnehmen des Sturms sein rauches, blutiges Ende. — Dieser Sturm, er zog vorüber, die Leiden-
 schaften jener Tage haben einer ruhigeren Ueberlegung Platz gemacht, und wenn die, welche damals blutig sich befehdeten; heute auch noch nicht in Allem eines Sinnes und eines Herzens sind, so haben sie dennoch aufrichtig sich veröhnt. Hat einer den Werth des Andern so wie die Nothwendigkeit des friedlichen Miteinanders wohl erkannt und hat die Ueberzeugung allseitig plaggegriffen, daß eine längere Feindschaft unter einander nur dazu diene, beide Parteien unter ein gemeinsames Joch zu bringen.

Diese Erkenntnis ist spät, aber nicht zu spät gekommen, nun aber wird sie um so dauernder Wurzel fassen in den Gemüthern der ehemaligen Feinde, als sie mit so großen, blutigen Opfern erkauft wurde, und dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, wo der letzte Funke jenes unglücklichen Bruderzwistes auf immer erlöschen und Alle als die Söhne eines Landes sich fühlen und vereint für dessen Freiheit und Wohlergehen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einstecken werden gegen jeden Feind, woher er auch kommen und welcher Nationalität er immer angehören mag.

Diese Gedanken drängten sich uns auf als wir uns heute dem feierlichen Zuge anschlossen, welcher über den Hauptplatz, dem Friedhofe zu, sich bewegte, um daselbst in frommer Pietät den Namen der am 8. Februar des Jahres Gefallenen 1849 ein Opfer ehrenden, dankbaren Andenkens zu weihen. Dieser Zug bestand aus dem uniformirten Feuer-
 schiffschor mit seiner Musikcapelle und Fahne, der Dalárda mit ihrer Fahne, endlich der Helden mit der Fahne des 29. Bataillons, welches gerade am 8. Februar 1849 in unserer Stadt mit Ruhm sich bedeckte, — und dem der Löwen-
 antheil an dem glänzenden Siege dieses Tages zufiel. Eine unübersehbare Menschenmenge schloß sich dem Zuge an, welcher erst vor der Friedhofscapelle Halt machte, in welcher der hochwürdige Herr B. Horváth Valerian unter Assi-
 stenz die Messe las. Nach beendigter Messe wurde von un-
 serer Dalárda das Szózat und ein Trauerchor wirkungsvoll vorgetragen. Hierauf wurde zu dem Grabe der Helden marschirt. Dort angelangt wurde vorerst das Grab kirchlich eingeseget, worauf dann der Präses des Arader Heldenvereins, Herr Vas István, die Denkrede hielt und auch des anwesenden ehrwürdigen Greises gedachte, welcher in der Eigenschaft eines Regierungskommissärs zu dem Siege am 8. Februar 1849 beitrug. Es ist dies Herr Boczkó Dániel, welcher, von mehreren Bürgern geladen, eigens zu dieser Erinnerungsfeier nach Arad kam. Auch er hielt eine kurze Ansprache, welche so wie die Rede Vas's mit Ehrent-
 rufen aufgenommen wurde. Mit einem Trauerchor, von der Dalárda vorgetragen, endete hier die Feier, worauf sich die ganze Versammlung zu dem Grabe der an eben demselben Tage — 8. Februar 1849 — hier gefallenen Serben be-
 gab, wo der hochwürdige serbische Pfarrer, Herr Petro-
 vits Tivadar, die kirchliche Einsegnung vollzog und hierauf in einer gediegenen, schungvollen, Friede und Veröhnung athmenden Rede für das Erlöschen des Nationalitätenzwistes sprach. Nach ihm sprach neuerdings Vas István und der ehrwürdige Greis Boczkó, welcher ebenfalls mit jugendlichem Feuer für das Erlöschen des Habers zwischen den ver-
 schiedenen Nationalitäten unseres Vaterlandes sprach. Unser verehrter Mitbürger Herr Dr. Aradi erwähnte in einer kurzen Ansprache, wie er damals von Boczkó den Befehl erhielt, ja für die gefangenen und verwundeten Serben Sorge zu tragen. Nach ein Chor von unserer Dalárda und die ernst-
 erhebende Feier war zu Ende.

Zur Wahlbewegung.

Arad, 8. Februar.

Gestern Nachmittags bot unser Hauptplatz ein Bild regen, bewegten Lebens. Die Deakpartei, so wie die Partei der Linken hatten Wahlversammlungen ausgeschrieben. Die erste im Wallfisch, früher Gantner'schen Hause, die letztere im Saale des Gasthauses „zu den drei Königen“. Nachdem der Versammlungssaal im Wallfisch'schen Hause als viel zu klein sich erwies, die Masse der herbeigeströmten Wähler der Deakpartei zu fassen, verfügte man sich in den Hof, welcher bald, so wie die Gänge des Hauses so überfüllt wurden, daß man sich kaum zu bewegen vermochte. Herr Barjashy Josef eröffnete die Conferenz mit einer zündenden Rede, in welcher er wiederholt den Standpunkt der Partei auseinandersetzte und auf die Gründe hinwies, welche sie bestimmte, Agel Péter als Candidat aufzustellen. Er ermahnte auch die Wähler, ihre constitutionelle Pflicht zu erfüllen und sich bei der Conscriptiionscommission im Stadthause einschreiben

zu lassen; denn die bisherige, auf circulirende Subscriptionen geleitete Unterschrift, verleihe noch kein Wahlrecht. Redner constatirte bei dieser Gelegenheit, daß sich bereits 1168 Wähler bei der Deakpartei haben einschreiben lassen und forderte schließlich die Wähler auf, sich in corpore an der Feier des 8. Februar zu betheiligen. Die Rede Barjashy's wurde mehrere Mal von stürmischen Claqueurs unterbrochen, welche am Schlusse derselben sich wiederholten und gar kein Ende nehmen wollten.

Im Saale „zu den drei Königen“, wo die Linke ihre Wahlversammlung hielt, herrschte nicht weniger eine lebhaftere Stimmung. Vor Beginn der Versammlung wurde eine Deputation an den Candidaten, Herrn Baron Ludwig Simonyi, so wie an den zur Feier des 8. Februar hieher gekommenen, ehemaligen Regierungskommissär, Herrn Boczkó Dániel entsendet und als dieselbe mit den genannten Herren im Saale erschien, wurden sie mit großer Begeisterung empfangen, welche durch Herrn Boczkó's und Simonyi's wo möglich noch gesteigert wurde. Nach kurzer Berathung ging auch diese Versammlung bald auseinander.

Israelitischer Congreß.

Pest, 5. Februar.

(Ergänzung des Berichtes in der Sonntagsnummer d. Bl.)

Michael Morgenstern erwähnt geschichtliche Thatsachen zum Beweise dessen, daß die Centralisation mit dem Judenthum vereinbar sei und stellt im Verlauf seiner Rede den Satz auf, daß Gewissensfreiheit sich mit positiver Reli-
 gion nicht verträgt; er will daher keine volle Gewissensfrei-
 heit, wie er denn auch im Interesse der nothwendigen Centralisation keine volle Autonomie will. Im Minoritätsent-
 wurf hat er einen „Schatz“ gefunden, nämlich das Zugeständnis, welches dort den bestehenden Reformen gemacht wird. Während des Verlaufes dieser Rede wurde ein mit 16 Unterschriften versehener Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht.

Oberrabbiner Dr. Reiche begründet den Fortschritt im Judenthum mit dem Satze der Bibel: „Gehe vorwärts vor mir“, und tritt der Ansicht Derjenigen entgegen, welche glauben, daß der Congreß zu keinem Resultat führen wird. Redner will über die in §. 1 des Minoritätsentwurfs auf-
 gezählten Grundlagen des mosaisch-rabbinischen Judenthums sprechen, wird jedoch vom Präsidenten ermahnt, die religiöse Frage nicht zu berühren. Redner erwidert darauf, er wisse nicht, wie man seine Gedanken erfassen kann, wenn er sie nicht anspricht und bittet nach dem Werke des Dr. Grätz von der Geschichte des Schulchan Aruch zu sprechen.

Der Präsident unterbricht ihn abermals und sagt ungeschicklich: Wenn wir berufen wären, wie Grätz, eine Geschichte des Judenthums zu schreiben, so könnte von diesem Gegenstand hier gesprochen werden. Die Arbeiten des Congresses seien schon durch die Furcht verzögert worden, der Congreß werde religiöse Fragen verhandeln. Man habe gesagt: Wie wird der Präsident, der doch kein Gesetzeskundiger ist, erkennen, ob etwas eine religiöse Frage ist oder nicht; er sei darüber in der That verlegen gewesen. Döglitz er kein Gesetzeskundiger ist, so habe indeß die Linke die religiöse Frage doch so klar vorgebracht, daß er gar nicht in Verlegenheit kommen konnte, zu constatiren, daß eine religiöse Frage vorgebracht wurde. Der Redner möge dieses Thema nicht berühren.

Hierauf fortfahrend wünscht Redner, der Congreß möge aussprechen, daß die ungarischen Israeliten keine Karaiten sind. Er constatirt ferner, daß Niemand dem Majoritätselaborat die Liebe zum Judenthum absprechen kann, spricht sich entschieden gegen die Centralisation aus und schließt damit, daß er alle drei Elaborate als Basis der Specialdebatte annimmt.

Präsident constatirt, daß der Redner das Majoritätselaborat als Basis der Specialdebatte angenommen habe mit dem Bedenten, daß bei dieser letzteren auch die anderen zwei Elaborate berücksichtigt werden sollen.

Leo Holländer gibt nun die bereits erwähnte Erklärung ab, in welcher er den von ihm gestern gebrauchten Ausdruck „Arroganz“ zurücknimmt.

Hierauf wird folgende, von 48 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung verlesen:

„Geehrter Congreß! Der vorgelegte von uns eingebrachte Antrag, die mosaisch-rabbinische Religion, wie solche im Schulchan Aruch codificirt ist, als Basis der zu schaffenden Statuten anzunehmen, hatte nicht blos die traurige Folge, daß ein derartiger Beschluß nicht gefaßt, sondern auch, daß die uns theure Lehre öffentlich geschmäht, wie auch die beleidigendsten Angriffe gegen unsere ganze Partei und Verleumdungen gegen unsere Loyalität als treue Bürger des uns theuren Vaterlandes uns entgegengekauert wurden. Geehrter Congreß! Sie werden es nun sehr begreiflich finden, daß wir für jetzt an den Verhandlungen des Congresses nicht teilnehmen können und uns gegen die unter solchen Verhältnissen etwa zu fassenden Beschlüsse entschieden verwahren müssen.“

Der Präsident erklärt hierauf, der erste Punkt dieser Erklärung falle von selbst weg, da religiöse Fragen auf dem Congreß nicht berührt werden sollen. Die Behauptung, daß die Religionslehre hier geschmäht wurde, sei un-
 wahr. Ebenso unbegründet sei die Behauptung, daß die Loyalität der Betreffenden angegriffen worden sei. Die Herren, welche sich in dieser Weise äußern, haben bewiesen, daß sie nicht die nöthige Bildung haben; sie haben die vorgestern hier gesprochenen Worte nicht verstanden, und haben gezeigt, daß sie nicht einen Augenblick ruhig zuhören können. Ihr Protest gegen die Beschlüsse des Congresses ist im Sinne

der Handordnung unmöglich. Was ihre Erklärung betrifft, daß sie jetzt an den Verhandlungen des Congresses nicht teilnehmen können, so komme dies einer Bitte um Urlaub gleich. Er stellt dann förmlich die Frage, ob der Congreß ihnen diesen Urlaub bewilligt, und constatirt, daß die Betreffenden den von ihnen erbetenen Urlaub von heute an genießen.

Diese Erklärung des Präsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Oberrabbiner Hochmuth spricht dem Minoritätsentwurf volle Anerkennung aus, da in diesem, wie im Majoritätselaborat der Gewissensfreiheit und dem Streben nach Bildung Rechnung getragen ist. Jedoch mit Bezug auf den ersten Paragraph des Minoritätsentwurfs ist er dagegen, daß die selbstverständlichen Grundlagen des Glaubens in das Statut kommen; sollte man auch das Sittengesetz hinein-
 stellen?

Der Präsident ersucht den Redner, seinen Vortrag zu unterbrechen, und läßt nun eine eben angelangte Erklärung vorlesen, die von folgenden Mitgliedern unterzeichnet ist: Dr. Israel Hildesheimer, S. Horowitz, (M. Baskarhely), R. Reich, G. Grün, Fischmann, Friedländer, J. Kirz, Elias Hofmeister, B. Klein, S. Mayer, Edmund Müller, Dr. Diamant, M. Wolf, C. W. Pappenheim, Sigmund Krauß, F. Frankl, Ph. Bettelheim, Moses Frey, S. Lebig, Ober-
 rabbiner Landesberg, Moriz v. Fischer, M. Reichenberg. Die Erklärung lautet:

„Geehrter Congreß! Nachdem gestern ein Mitglied des Congresses die Redefreiheit dazu mißbrauchte, unserer Partei eine Verbindung mit staatsfeindlichen Emissären zu insinuiren, und erst später hinzufügte, daß wir auch nur vielleicht mystificirt worden seien, alles dieses aber ohne irgend eine Bemerkung von Seite des Vorsitzenden; nachdem ferner derselbe Redner unsere Partei einer Arroganz beschuldigte, welche Beleidigung, wie schon Tags zuvor eine andere, gegen die verehrten Häupter unserer Religion gerichtet, einen Sturm der Entrüstung hervorrief, nicht aber einen Ordnungsruf, sondern nur eine leise Mahnung innerhalb der parlamentarischen Grenzen zu bleiben: — erklären die Ge-
 fertigten, daß die Grenze des Entschuldigens für sie nicht nur erreicht sondern schon weit überschritten ist, und gestattete es ihre Ehre und Pietät nicht, früher an den Beratungen theilzunehmen als erstere Insinuation zurückgenommen wird, und das geehrte Präsidium ihnen den Schutz gegen spätere ähnliche Vorkommnisse garantiert. Die geehrte Antwort werden wir im kleinen Comitätsaal erwarten.“

Der Präsident läßt die draußen harrenden Unterzeichner durch den Quästor einladen, hereinzukommen, damit er ihnen die Antwort sage. Die Betreffenden erscheinen sofort, worauf der Präsident die vorhin von Herrn Holländer gegebene Erklärung resumirt und hinzufügt, daß der Vicepräsident, der gestern den Vorsitz führte, persönlich eine Erklärung abgegeben werde.

Vicepräsident Wahrman erklärt nun, obwohl ein Präsident sich nicht zu rechtfertigen braucht, so wolle er zwar keine Entschuldigung vorbringen, aber doch zur Beilegung der Betreffenden sprechen. Er bezeichnet die geistige Aufregung als eine künstliche, und erklärt es als unbegründet, daß hier Jemandem eine Verbindung mit gefährlichen Elementen insinuiert worden sei. Was den Ausdruck „Arroganz“ anbelangt, so habe Herr Holländer gleich vorausgeschickt, daß er im Augenblick keinen anderen Ausdruck finde. Dann habe er auch nur gefragt: „Sollten die Herren die Arroganz haben?“ — Er habe ihnen also nicht positiv Arroganz vorgeworfen. Redner betrachtet übrigens den Ausdruck „Arroganz“ nicht als beleidigend; man sage damit nur, daß sich Jemand eine Eigenschaft vindicirt, die er nicht hat. Wenn er also nur eine leichte Kränze verkrachte, so habe er damit seine Pflicht als Vorsitzender vollkommen erfüllt. Dr. Hildesheimer habe sich gestern in Bezug auf das Majoritätselaborat eines Gleichnisses bedient, das die Rechte für beleidigend hätte halten können, wenn sie nicht den Nachsatz abgewartet hätte. Eben so hätte gestern Herr Holländer die Frage: ob die Herren die Arroganz haben u. s. w., vielleicht selbst mit Nein beantwortet, allein der sofort ausgebrochene Lärm ließ ihn nicht dazu kommen.

Der Präsident fügt hinzu, daß er, wie bisher, auch künftig unparteiisch verfahren werde.

C. W. Pappenheim erklärt, daß er kein Schauspieler sei, und weder sich noch seinen Parteigenossen eine „künstliche Aufregung“ insinuire lasse. Auch nehme er von einem Vorsitzenden keine Beilegung an; der Vorsitzende habe nur das Recht, zur Ordnung zu rufen.

Dr. Hildesheimer erklärt, Holländer habe gesagt, er könne sich die Zerwürfnisse nur aus politischen Gründen erklären, er habe die Subjecte angegriffen, während er, Redner, stets objectiv gesprochen habe. Uebrigens wolle er um des Friedens Willen mit den gegebenen Erklärungen zufrieden sein.

Dr. Hochmuth fuhr nun in seiner Rede fort, und sagte zur Constatirung der religiösen Gesinnungen der ungarischen Judenheit, daß die bekannte Broschüre: „die Wirren in Ungarn“ ohne Echo geblieben sei. — Trotz der Anerkennung, die er dem Minoritätsentwurf zollt, kann er denselben dennoch nicht als Substrat für die Specialdebatte annehmen, weil die Verfasser ihr ihnen vom Congreß gegebenes Mandat überschritten haben. Redner beweist dies mit mehreren Argumenten, und wird am Schluß seiner Rede mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Dr. Diamant findet beide Elaborate annehmbar, und will, daß der Schulchan Aruch in irgend einem Paragraphen vorkomme.

Dr. Rohn hat unter den obwaltenden Verhältnissen das eine Wort „szavazzunk“ für die beste, jedenfalls prä-

Die jüngsten Vorgänge veranlassen ihn jedoch, einen Grund ganz besonders hervorzuheben, der ihn bestimmt, gegen das Minoritäts-Elaborat und gegen das Separatvotum zu stimmen, gerade weil dieser schon einmal vorgebracht, aber missverstanden worden sei. Er wünsch nämlich, die Elaborate sollen heimisches Product, keine importirte Waare sein. Er wolle nicht, daß die ungarische Judenheit sich von Außen her Decrete vorschreiben, sich vom Auslande am Hängelbände führen und von Deutschland als unmündiges Kind behandeln lasse. Er wolle nicht, daß von dort her ein Mann, der sich als Quasi-Papst gerirt, Breven und Bullen an seine ungarischen Getreuen versende, welche diese dann an seine ungarischen Getreuen versende, welche diese dann zur Geltung zu bringen suchen. Das aber habe besonders zur Geltung zu bringen suchen, in welchem er solche Breven scharf das Separatvotum gethan, in welchem er solche Breven scharf betont habe. Dasselbe hat nun gestern Herr Leo Hofer überbracht. Dasselbe hat nun gestern Herr Leo Hofer überbracht. Dasselbe hat nun gestern Herr Leo Hofer überbracht.

Dr. Samuel Deutsch (aus Krassó) tadelt am Minoritäts-Entwurf unter Anderem, daß derselbe den Rabbiner an die Spitze der Schulcommission stellt, und erklärt sich für das Majoritäts-Elaborat, an welchem er mitgearbeitet. Salomon Beutum vertritt sich in einem großen Theil seiner Rede in ein Gleichniß von einem Kinde, an welchem er das Merkmal, daß es jüdisch sei, nicht, aber nicht am rechten Orte findet. Dieses Kind ist das Majoritäts-Elaborat, welches er annimmt, doch werde es „beschnittener“ werden müssen.

Emanuel Elsäßer weist nach, daß die Linke ihr Werk selbst nicht für gut findet, denn sie sagt darin, daß sie künftige Congresse fürchtet.

David Sugar hat seinen Wählern versprochen, an den Satzungen der Religion kein Jota ändern zu lassen; aber seine und viele andere fromme Wähler würden trotzdem nicht zugeben, daß der Schulplan auch in das pönomisch-administrative Statut komme. Die Rabbiner der Finken wollen dies nur, um Uebergänge zu verhindern: eine solche Vorwärtsmaßregel sei aber nicht notwendig, da die Fortschrittspartei keine Uebergänge beabsichtigt. Er ist für das Majoritäts-Elaborat, aber gegen Centralisation.

Oberrabbiner Markus Lisch verzieht auf's Wort, obgleich er die Discussion nicht für erschöpft hält, und bittet, daß sein Memorandum gedruckt und zur Verhandlung angenommen werde.

Adolf Sternthal erklärt, nachdem die Debatte über den auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstand bei aller Wichtigkeit desselben erschöpft wurde, in Kürze, daß er den Minoritäts-Entwurf nicht annimmt; er stimmt für das Majoritäts-Elaborat, welches dem Fortschritt, der Duldsamkeit und der Gewissensfreiheit Rechnung trägt; er nimmt das selbe trotz mehrfacher Mängel an, von welchen er mit Zuversicht hofft, daß sie bei der Specialdebatte verbessert werden.

Dr. Albert Stern erklärt, man könne den Schulplan auch darum nicht als Directive für das Statut annehmen, weil derselbe in seiner Totalität nicht mehr annehmbar ist; und was das Synedion von 1808 in Paris nicht gethan, das brauche der Congreß von 1868/9 auch nicht zu thun. Er bringt auf eine Synode, welche alle diejenigen Satzungen außer Kraft erklärt, die mit den Dogmen nichts zu thun haben und gegen den Zeitgeist verstoßen.

Die übrigen vorgemerkten Redner verzichten auf's Wort, worauf die Berichterstatter sprechen.

Sigmund Krauß will dem Minoritäts-Entwurf, dessen Fall schon beschlossen sei, keine Leichenrede halten und schließt mit Folgendem: Eine fremde Frau klagt Freitags ihrem Mann, daß sie kein Geld habe, um für den Sabbath Del einzukaufen; auf ihre Erklärung, daß sie doch wenigstens Eßig im Hause habe, sagt der Mann: Gott werde dem Eßig die Kraft des Gelds verleihen. Ebenso wünsche er, daß dem Majoritäts-Elaborat die Kraft des Minoritätsentwurfes verliehen werden möge.

Dr. Josef Popper's Schlussrede können wir wegen Raum-mangel nicht veröffentlichen.

In Folge eines hierauf bezüglichen Antrages wurde sodann die namentliche Abstimmung vorgenommen. Von 116 Anwesenden stimmten 103 für das Majoritäts-Elaborat, 12 dagegen und 1 (Oberrabbiner Weiß) enthielt sich der Abstimmung. — Ueber Antrag Pappenheim's werden die mit 3a und mit Nein gestimmt, im Protocoll namentlich angeführt werden. — Das Elaborat des Dr. Hirsch wird zwar nicht als Actenstück, aber doch auf Kosten des Congresses gedruckt werden. — Die nächste Sitzung ist Montag um 9 Uhr.

Beabsichtigtes Attentat auf Bismarck.

Die „Kreuzzeitung“ berichtet von einem neuen Attentat, welches dem Grafen Bismarck drohe. Sie schreibt: „Nach der vor acht Tagen erfolgten Mittheilung einer der großen Regierungen, welche Preußen befreundet sind, ist das Leben des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck wiederum von Mörderhand bedroht; ein Student, aus Hannover gebürtig, wird als betraut mit der Ausführung des Attentats namhaft gemacht. Wir sind heute durch diese Nachricht erschreckt und doch von derselben nicht überrascht worden; denn nach den Verdächtigungen, Schmähungen und Anfeindungen, welche in weltlichen und republikanischen Organen des In- und Auslandes gegen Preußen tagtäglich erhoben werden, muß die ausgestreute Saat des Hasses und der Lüge ihre Früchte tragen. So kann es nicht schwer sein, einem Fanatiker die Mordwaffe in die Hand zu drücken und die Verdienstlichkeit seines Verbrechens ihm begreiflich zu machen. Wir haben den Mordversuch des Blut am 7 Mai 1866 gegen den Grafen Bismarck erlebt; wir haben erlebt, daß die That des Verbrechens gepriesen, das Mißlingen seines Vorhabens beklagt wurde; wir mußten es erleben, daß Frauen der gebildeten Stände Berlins der Leiche und später dem Grabe des Mörders und Selbstmörders ihre Huldigungen darbrachten. Die neue Mission eines Sendlings zur Ausübung des

Menschenmordes konnte uns aus diesen Gründen kaum überraschen. Wir gedenken aber des Wortes: „Unser Leben steht in Gottes Hand.“

Dem Vernehmen nach ist die „Kreuzzeitung“ die österreichische; von welcher die „Kreuzzeitung“ spricht, die österreichische; die Regierung habe, heißt es, durch ihre Agenten von dem die Regierung habe, heißt es, durch ihre Agenten von dem sauberen Plane Kenntniß erhalten und es für ihre Pflicht erachtet, durch den Kaiser Wimpfen dem preußischen Cabinet Mittheilung über all das zu machen, was sie in der fraglichen Angelegenheit in Erfahrung bringen konnte.

Zur Bewaffung der Armee

Bringt die „Wehr-Zeitung“ die folgende Mittheilung: Die Anwesenheit des Herrn Chassepot, Erfinders des wunderthätigen Gewehres in Wien, hat einige Blätter zu der Vermuthung veranlaßt, daß man sich hier mit dem Gedanken trage, das Chassepot-Gewehr im Heere oder in den Landwehren einzuführen. Daß das Erstere nicht der Fall ist, konnte wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein, da für die Bewaffung des Linien-Heeres ohnehin 600,000 Stück aus den Lorenz'schen Vorderladern umgestaltete Wänzl-Gewehre fertig und bei den präsenten Infanterie-Truppen im Gebrauche sind, und da die Lieferung der Werndl-Gewehre außerdem einen sehr erfreulichen Fortgang nimmt. Was den anderen Theil des Gerüchtes betrifft, daß nämlich die Landwehren, und zwar namentlich die ungarische, mit Chassepot-Gewehren bewaffnet werden sollten, so schien uns auch diese Nachricht gleich zweifelhaft, da ja dem klaren Vorlaute des Geheißes nach, die Bewaffung der Gesamt-Armee eine einheitliche sein soll. Aber selbst hiervon abzusehen, wäre bei dem so oft bewiesenen practisch richtigen Blick der in diesen Dingen maßgebenden ungarischen Persönlichkeiten ein Hinübergreifen nach dem entferntesten Schichten bei Vorhandensein des Besseren im eigenen Lande schwer begreiflich gewesen. Wie wir nun aus guter Quelle hören, hat man in Pest auch niemals daran gedacht, die so sehr zu wünschende und gesetzlich normirte einheitliche Bewaffung der Gesamt-Armee durch den Vorschlag eines fremden Hinterlader-Systems zu stören, wohl aber hat man den Wunsch ausgesprochen, daß die ungarische Landwehr nicht mit Wänzl, sondern mit Werndl-Gewehren bewaffnet werde. Wir finden nun diesen Wunsch vollkommen gerechtfertigt, da es selbst im allgemeinen Interesse des Heeres ist, daß ein möglichst großer Theil desselben mit dem vollständig neuen Gewehre bewaffnet werde, und die, wenn auch vollkommen entsprechenden, doch immer schon älteren Wänzl-Gewehre zur Bildung des Augmentations-Vorrathes dienen. Die Bewaffung der ungarischen Landwehr mit Werndl-Gewehren könnte auch unanstößig vorgenommen werden, wenn man gleich nach vollständiger Bewaffung der Jäger mit diesem Gewehre die ungarische Landwehr damit betheiligen wollte, um dann nach ganz kurzer Frist den successiven Austausch der bei den Infanterie-Regimentern befindlichen Wänzl gegen Werndl-Gewehre vorzunehmen.

Zur Vervollständigung unserer obigen Nachrichten können wir schließlich noch mittheilen, daß auf Ansuchen des Herrn Chassepot heute Vormittag im hiesigen Arsenal ein Probechießen mit dessen Gewehr stattfand, welchem der Herr Kriegsminister und Herr Graf Andrassy beiwohnten, und dessen Resultate vollkommen genügend gewesen wären, etwa noch bestehende Zweifel über die großen Vorzüge des Werndl-Gewehres vor dem System Chassepot zu beseitigen.

Der Aufstand in Algerien.

In Paris sind ziemlich beunruhigende Gerüchte über die Lage in Algier in Umlauf; in der Provinz Oran soll ein Aufstand ausgebrochen sein; unter den Beduinen hätte sich die Sage verbreitet, daß Frankreich in einen Krieg mit seinen östlichen Nachbarn verwickelt und daß der Marschall Mac Mahon am Rhein zurückgehalten, die Gelegenheit zu einer Schilderhebung also günstig wären. s. w. Einstweilen liegen folgende Meldungen vor: Dem „Journal Officiel“ (Abendausgabe) zufolge hat der Kriegsminister von dem Uat r-Gouverneur von Algier folgende Depesche erhalten: „Der Oberst de Sonis hat sich soeben mit Ruhm bedeckt und dem Lande einen großen Dienst erwiesen, indem er den Feind auf dem Gipfel eines Erfolges anhielt, welcher die bedeutendsten Konsequenzen hätte nach sich ziehen können. Der Feind war folgender: Nachdem die Dissidenten am 31. Abends alle in Djebel-Amur und um Ain-Mehdy zerstreuten Contingente, die sich ihnen unterworfen hatten, gesammelt, boten sie am 1. Februar um neun Uhr Morgens der Colonne den Kampf an. Der Feind hatte ungefähr 3000 Pferde und 800 Mann Infanterie. Der Oberst v. Sonis kämpfte, nachdem er eine starke Stellung genommen hatte, bis 11 1/2 Uhr. Der Feind wurde vollständig geschlagen; er ließ 70 Mann todt auf dem Plage, nahm viele andere Todte mit fort und hatte viele Verwundete. In Folge dieses glänzenden Erfolges sind die Dissidenten verschwunden, indem sie sich in westlicher Richtung wendeten. Die Bevölkerung von Ain-Mehdy, die sich Tags vorher so sträflich benommen hatte, machte ihren Fehler wieder gut und verfolgte, die beiden Marabut Ticheni an ihrer Spitze, die Flüchtigen mit Büchenschüssen. Der Oberst v. Sonis schlug sein Lager auf der Stelle auf, wo die Dissidenten des Morgens campirt hatten. Nach einer der Truppe gewährten dreistündigen Rast folgte er in leichter Colonne, die Infanterie auf den Kamelen, zur Verfolgung des Feindes abgeben. Wir hatten in diesem Gefecht an Verwundeten zwei Officiere und acht Soldaten, keine Todten. Die Colonne von Laghonat war mit Chassepot-Gewehren versehen. Ich erwarte den Marschall übermorgen.“ Wie der „Temps“ sagt, war diese Invasion der Dulab-Siri-Scheit übrigens vorhergesehen und schon vor einigen Monaten in den algerischen Blättern angekündigt. Man wußte, daß Si-Kaddur, der Sohn der Negerin, der letzte Nachkomme des alten Khalifen Si-Hamza und gegenwärtiger Führer dieses Stammes, sich in der maroccanischen Sahara und im Touat zu einem Angriff der algerischen Sahara rüstete. So lange das Toll ruhig bleibt, meint die „Temps“, wäre für die Colonie nichts Ernstliches zu befürchten; andererseits seien aber auch mit einem Erfolge über jene Eindringlinge die principielle Fragen, welche Algerien in Aufregung erhalten, nicht gelöst. Auch die „Opinion Nationale“ findet,

daß es nicht weiter überraschend sei, wenn die Regierung mit einer Heeresmacht von 60,000 Mann wenigstens die materielle Ruhe in der Colonie aufrecht zu erhalten vermöge. „La Presse“ will aus diesem Zwischenfall (denn als solch betrachtet sie die Invasion der Dulab-Siri-Scheit) die einzige Lehre ziehen, daß die Militär-Regierung ihren Sitz an den Saum des Tellgebirges verlegen müsse; denn dort und nicht inmitten der bürgerlichen Bevölkerung sei ihr wahrer Platz.

Neuestes.

Paris, 6. Februar. In Athen ist noch immer kein Ministerium gebildet. Die Aufregung dauerte daselbst fort. Man versichert, daß, im Falle Griechenland Sonntags die Declaration noch nicht angenommen haben sollte, die Conferenz am Montag zusammengetreten und beschließen wird, ob Griechenland bis zur Bildung eines Ministeriums eine neue, liche Frist gewährt werden solle.

Florenz, 6. Februar. Die „Italienische Correspondenz“ veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Nachdem Bulgarien auf seinen Rücktritt beharrte, wendete sich der König an Vassoritis; diese Combination scheiterte gleichfalls. Hierauf berief der König Communeuros, aber auch dessen Annahme wird als höchst zweifelhaft betrachtet.

London, 6. Februar. „Daily News“ melden, daß die Königin nicht persönlich, sondern durch einen Commissar das Parlament eröffnen werde.

Belgrad, 6. Februar. Der „Vidovdan“ will wissen, daß Serbien sich bewaffne und hundert Kauffahrtschiffe für Kriegszwecke herrichte (?).

Belgrad, 6. Februar. „Zedinstvo“ erklärt die Nachricht der Berliner „Zeidler'schen Correspondenz“ über ein angebliches Einverständnis Serbiens, mit Ungarn zum Zwecke der Reintegration des serbischen Königreichs mit Bosnien, Herzegovina und Montenegro für unbegründet. In Belgrad sei immer der Gedanke vorherrschend, der Orient solle durch sich selbst regenerirt werden. Die Einmischung einer fremden Macht zöge die Einmischung einer anderen nach sich, worauf Serbien nie eingehen dürfte.

Bukarest, 6. Februar. Der Fürst verlangte, daß das eben zurückgetretene Ministerium nochmals an die Kammer appellire, um zu erfahren, ob es das Vertrauen derselben besitze. Die Kammer erklärte beinahe einstimmig, das Ministerium besitze das Vertrauen, worauf das Ministerium seine Demission zurückzog.

Bukarest, 6. Februar. Nachdem die Regierung in der heutigen Sitzung der Kammer die Interpellation über die Abberufung der französischen Mission ausweichend beantwortet hatte, stellte Georg Bratiano die Motion: Die Kammer wolle ihr Bedauern über die Abberufung der Mission ausdrücken. Die Motion wurde von der Kammer angenommen; nur die Extremen stimmten dagegen.

Man glaubt, daß die Ernennung eines Ministeriums Ioan Ghika und Lascar Catargi und gleichzeitig die Auflösung der Kammer heute bevorsteht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 8. Februar. Der am vergangenen Samstag den 6. v. M. abgehaltene Maskenball zu Gunsten des Unterstützungs-fondes des Arader Pondobereins war von dem glänzendsten Erfolge begleitet und war der Saal, namentlich bis Mitternacht, so überfüllt, daß von einer regelten Bewegung in demselben kaum die Rede sein konnte. Eine große Anzahl eleganter, geistreicher Damenmasken trug viel zur Unterhaltung bei. Der Tanz konnte erst um 1 Uhr nach Mitternacht beginnen, endete dagegen erst am lichten Morgen.

Die „Gazeta Transilvaniei“ veröffentlicht nach der „Albina“ die Aufforderung Mocsonyi's, durch welche die Rumänen Ungarns und Siebenbürgens für den 7. Februar nach Temesvár zu einer Conferenz eingeladen werden. Die „Gazeta“ erblickt in diesem Vorhaben ein Mittel zur Herbeiführung eines näheren Einverständnisses der zu Conferenzen geeigneten rumänischen Intelligenz und hofft, daß durch den Austausch der Meinungen die nationale Partei sich constituiren und organisiren wird, wie auch die anderen Parteien organisirt und durch Aufrechterhaltung einer soliden und einheitlichen Wirksamkeit gestärkt sind. Diejenigen, welche an den Conferenzen bei Mocsonyi in Temesvár nicht theilnehmen werden, haben nach der „Gazeta“ die Pflicht, an den Resultaten der Conferenz festzuhalten und zu ihrer Ausführung mitzuwirken, denn so werde der Einheit der nationalen Gesinnungen und Wünsche der würdige Ausdruck gegeben. Hierin liege der mächtigste Keim, zu allgemein befriedigenden Resultaten zu gelangen.

Der „Osten“ meldet, daß die Siebenbürger Rumänen dem Grafen Beust ein Memorandum überreichten, worin sie sich gegen die von ungarischer Seite gegen die österreichischen Rumänen erhobenen Verdächtigungen verwehren. Beust dankte für die bezügliche Information.

Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten in Wien wird, wie der „Ang. Lloyd“ mittheilt, dieses Mal mit der Angelegenheit der Landwehr in Verbindung gebracht und was dieser Combination einen besonderen Halt verleiht, ist der Umstand, daß sich mit dem Grafen Andrassy im Augenblicke mehrere Beamte des Landesvertheidigungs-Ministeriums in Wien befinden, und daß General Better, dessen Abreise wir vor einigen Tagen gemeldet, einem, wie wir hören, eigens an den General ergangenen Rufe gefolgt ist als Commandant der croatischen Landwehr wird gegenwärtig in unterrichteten Kreisen Graf Pejacevich genannt.

Aus Wien, 5. Februar wird dem „Ang. Lloyd“ geschrieben: Abermals scheint einer jener constitutionellen Kämpfe zum Austrag gekommen zu sein, ohne die sich unser junges Verfassungsleben nicht entwickeln will. Diesmal ist es Herr Kuhn, der gemeinsame Kriegsminister, der als Held figurirt. Es ist bekannt, daß Herr Kuhn sofort nach seinem Amtsantritt mit großen Hindernissen und Anfeindungen zu kämpfen hatte, Anfeindungen, die von so hoch ausgegangen, daß es selbst für den mächtigsten Minister schwer gewesen wäre, sie zu ignoriren. Herr von Kuhn geriet nämlich auf jedem Schritt seiner amtlichen Wirksamkeit in unangenehme Conflict mit jener unter dem Namen „Armee-Inspectorat“ bekannten Militärcentralbehörde, die unter verschiedenen Zi

Regierung
igstens die
als vermög.
als solch n
scheiß) die
ihren S
n dor
und
ihr wahrer

immer kein
selbst fort.
antags die
die Con-
n wird, ob
eine neuer.

respondenz
dem Aus-
der König-
altes. Hier-
dessen V-

den, daß
Gewinnfar

bill wissen,
ahrteichiffe

die Nach-
über ein
um Zwecke
Bosnien,
in Belgrad
solle durch
r fremden
h, worauf

ngte, daß
die Klamm-
nen verfest-
umig, das
Ministerium

gierung in
tion über
nd beant-
Kammer
ffion aus-
angenom-

nisteriums
die Auf-

amstag
des Un-
von dem
namentlich
gelden Be-
Eine große
viel zur
Uhr nach
n Morgen.
icht nach
ch welche
n 7. Fe-
n werden.
Mittel zur
e zu Con-
hofft, daß
te Partei
e andere
einer selb-
D. Die-
Temesvár
azeta" die
ten und zu
er Einheit
digste Aus-
zu allge-

ger Romä-
en, worin
die öster-
erwahren.

in Wien
acht mit der
erleicht, ist
y im Aus-
s-Ministe-
er, dessen
wie wir
es folgt ist
gegenwär-
amt.
ng. U.
ationellstem
sich unter
iesmal ist
als Held
s seinem
ungen zu
gegangen
gewesen
mlich auf
ngenehme
spectoral"
edenen Ti

teil seit dem Ende des preussischen Krieges existiert hat und deren Chef, wie ich wohl nicht erst zu erinnern brauche, Niemand geringerer als Herr Erzherzog Albrecht ist. Herr v. Ruhn sah sich in seiner reformatorischen Wirksamkeit gehemmt, vielfältig durch die Kompetenz des Armees-Inspectorats in seiner Thätigkeit behindert, er drang daher beim Kaiser auf Befreiung dieses Instituts. Die Gründe, mit denen der Herr Kriegsminister seine diesbezüglichen Anträge unterstützte und die Argumente, die er an entscheidender Stelle ins Gespräch führte, entziehen sich aus leicht begreiflichen Gründen der Discussion, jedenfalls aber waren sie so durchschlagend, daß Se. Majestät sich zu der Entschliessung veranlaßt fühlte, „daß das Armees-Inspectorat in seiner bisherigen Gestalt in der aller kürzesten Frist aufzuheben hat.“ Jene Partei am Hofe, die sich für das Armees-Inspectorat interessirt, gab sich indessen selbst nach dieser allerhöchsten Erklärung, noch nicht für besiegt und drang darauf, daß überhaupt in irgend einer Form, zum allermindesten als Abtheilung des Kriegsministeriums, das Armees-Inspectorat erhalten werde. Das wurde bestimmt, das Armees-Inspectorat in seiner bisherigen Gestalt zu erhalten, aber General Ruhn stellte Sr. Majestät vor, daß, wenn es auch allenfalls von Nutzen sein könnte, das Institut des Inspectorats zu erhalten, es doch unmöglich sei, daß Erzherzog Albrecht ihm (dem Kriegsminister) jemals untergeordnet würde. Das aber wäre der Fall, wenn das Armees-Inspectorat zu einer Section des Kriegsministeriums regradirt würde, Erzherzog Albrecht aber Armees-Inspectorat verbliebe. Diese Ansicht wurde an allerhöchster Stelle als planförmig erkannt und schon in den nächsten Tagen wird die amtliche Kundmachung erscheinen, durch welche der bekannte Cavallerie-General v. Edelsheim-Gyulai zum General-Inspector der Cavallerie ernannt wird. Diese Ernennung bedeutet, wie Sie aus dem Vorhergesagten ersehen, nichts weniger, als eine förmliche Revolution in der Stellung des Armees-Inspectorats. Die constitutionelle Partei kann sich über diesen Wechsel im Organismus nur freuen, aber auch die Armee hat keinen Grund, sich zu beklagen.

(Gefälschte Rubelnoten.) Laut einer von dem k. k. Landesgerichte in Lemberg gemachten Mittheilung hat sich eine Gaunergesellschaft seit längerer Zeit damit beschäftigt, eine sehr bedeutende Anzahl gefälschter, ganz neuer russischer Rubelnoten aus den Jahren 1861, 1863, 1864 und 1865 aus der Kategorie der Zehnrubelscheine von Brody, Skala und Hysiatyn aus — auf deutsche Handelsplätze und Großstädte — zur Verwechslung zu schicken und diese Rubel waren, weil täuschend ähnlich gearbeitet, allenthalben als echt angenommen, wodurch ein sehr bedeutender Schaden erwuchs. Bis jetzt wurden vier Theilnehmer des Verbrechens, nämlich Josef Runda, Salomon Rauch, Hersch Rebenstok und Cäcilia Drenstein, zur Haft gebracht und befinden sich bei dem Landesgerichte in Lemberg in Untersuchung. Es hat sich herausgestellt, daß die Verwechslung sich bis Petersburg erstreckt, und daß es keinem Zweifel unterliegt, daß noch bedeutende Massen solcher Fälschate im Course sind. Wir können daher die mit der Umwechslung von Rubel sich befassenden Häuser in ihrem Interesse nur zur größten Vorsicht auffordern, da die Fälschate selbst für fundige Augen täuschend verfertigt sind.

Seit langer Zeit ist die Wissenschaft unablässig mit Lösung der Aufgabe beschäftigt, jene reichen Heilkräfte, welche die Natur im Pflanzen- und Mineralreiche bewahrt, vermittelst sinnreicher Combinationen zu Präparaten umzugestalten und ihre heilsamen Wirkungen dadurch zu steigern und mannigfaltiger zu machen. Die Erfolge der neueren Zeit auf diesem Gebiete, auf dem freilich auch zahlreiche Mißgriffe unvermeidlich sind, kann man in der That überraschend nennen, und wenn es zu weit führen würde, dieselben specieller zu registriren, so sei hier nur auf ein Mittel hingewiesen, das, für Zahn- und Mundkrankheiten bestimmt, in dieser Beziehung gewiß zu den glücklichsten Resultaten wissenschaftlicher Forschung und Beobachtung, so wie practischer Erfahrung gezählt werden darf. Seit länger als vierzehn Jahren hat sich das vom practischen Zahnarzt, Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, erfundene und bereitete „Anatherin-Mundwasser“ eine Anerkennung verschafft, die es lediglich seinen vorzüglichen Wirkungen verdanken dürfte, da es vielfache andere Mittel überdauert und verunkelt, so wie seinen eigenen Wirkungskreis stetig und gegenwärtig bereits über Europa hinaus vergrößert, so wie außerdem auf der letzten Londoner Ausstellung einer „ehrenvollen Erwähnung“ sich würdig gezeigt hat. Dieses Mundwasser dient sowohl als äußerst wirksames Mittel gegen rheumatischen und nervösen Zahnschmerz gegen üblen Geruch des Mundes, Mundschwämme, krankes Zahnfleisch, Weinstein, Caries, selbst Scorbut, überhaupt gegen Mund- und Zahnleiden jeder Art, wie auch als Präservativ, um Mund und Zähne vor jeder Krankheit zu bewahren und bei Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter zu erhalten. Diese Wirkungen, die das Anatherin-Mundwasser seinen reinigenden, erfrischenden und stärkenden Eigenschaften verdankt, sind seither durch zahlreiche anerkennende Schreiben und Atteste wissenschaftlicher Autoritäten und hochgeachteter Personen bestätigt, und gehen auch aus dem noch immer wachsenden Consum des trefflichen Mittels auf das Unzweifelhafteste hervor.

Handels- und Börsen Nachrichten.

Stettin, 5. Februar. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel.) Die Witterung ist milde geblieben. Die Schifffahrt seawärts ist noch nicht wieder eröffnet, steht jedoch bei andauernd milder Temperatur bevor, da die Dred und das Haff größtentheils vom Eise frei sind. Die Zufuhren betragen in den letzten 8 Tagen:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
Auf d. Berl. Stett. Wspl. Wspl. Wspl. Wspl. Wspl.
Eisenbahn 118 13 18 — —
" " Stett. Strg. — — — — —
" " Eisenbahn 2657 307 1511 54 80
" " Verpomm. 20 — 8 — 5
Landwärts 179 77 32 35 6
Zusammen 2974 397 1569 89 91
Weizen. Die Preise sind nach einem kleinen Rückgang ziemlich unverändert geblieben, das Geschäft war jedoch in dieser Woche wenig belebt. Die englischen Märkte, unsere Hauptfactoren, waren wieder matter und sind die Mo-

tie hierzu in dem milden Wetter und der Zurückhaltung der Müller, die vorläufig versorgt sind, zu suchen. Uebrigens schätz man in England den Mehrertrag der 1868er Ernte gegen die von 1867 auf 4 Mill. Quart, und dies erklärt wohl die dortigen niedrigeren Preise und die geringe Kauflust. Roggen. Die Preise haben sich etwas gehoben, da bei der geringen Zufuhr Bestände trotz der geschlossenen Schifffahrt unbedeutend bleiben.
Gerste bleibt behauptet, da sich, wenn auch nur kleiner Abzug nach dem Inlande eingestellt hat.
Hafer, in geringen Körnern vernachlässigt, hält sich für gute Qualitäten fest.
Mais gefragt und etwas höher bezahlt, da Ankünfte klein und das Angebot demzufolge weniger dringend war.
In Rüböl lebloses Geschäft bei unveränderten Preisen.
Spiritus. Die Preise sind wiederum zurückgegangen, da die Zufuhren groß bleiben und schwerfällig unterkommen finden.

Wien, 6. Februar. (Wochenbericht.) Mehl. Das dieswöchentliche Geschäft war auch nicht lebhaft zu nennen, da sich überseische Märkte an Verkäufen nicht sehr betheiligten, daher auch ein kleiner Rückgang sich bemerklich gemacht; es wurde bezahlt der Wiener Ctr. exklusive Sac: Nr. 0 12.30, Nr. 1 11.80, Nr. 2 11.30, Nr. 3 10.80, Nr. 4 10.10, Nr. 5 8.20, Nr. 6 6.20, Nr. 7 4.50, Nr. 3.80; in Futterwaare wie Fußmehl, feiner Kleie, grober Kleie sind sehr willige Abnehmer und fehlt der Artikel beinahe am Platz, da das Ausland sich sehr an den Verkäufen betheiligte.
Spiritus. In der abgelaufenen Woche war der Geschäftsgang ein ruhiger. Die Raffinerien, die sowohl in effectiver Waare mit bedeutenden Lagern so auch bis April in Schluß versehen sind, verhalten sich passiv und sind nur dann zum Kaufen geneigt, wenn ein äußerst gedrücktes Offert gestellt wird, welches bis jetzt aber nicht vorgekommen ist, da sich Abgeber gleichfalls passiv verhalten und demzufolge auch die Zufuhren zum effectiven Verkauf unterblieben. Neue Methode bedingt 42—42½, alte Methode 43½—44 fr., Beide in Transitio ohne Faß. Für Schiffsware per April-Zust zeigt sich mehr Begehrt; es fehlt jedoch zu besagten Preisen an Abgebern. In Strowitz und Trebern kein Geschäft.

Vorsteuernmarkt Zufuhr 128 Waggon, ca. 4800 St. meistens ungarische; verkauft für Berlin 1360 St., Prima-Qualität 30—31 fr 85pfd Leben (die Hälfte für spätere Uebernahme). Für Wien 25 Waggon, 1250 St., 27—29 fr., 80pfd. Leben; für Pest-Ofen 320 St., 29—30 fr., 80pfd. Leben; für Steinbrucher Spederzeuger 200 St., 29—30 fr., 80pfd. Leben, Geschäft sehr lebhaft.

Wiener Fruchtbörse vom 6. Februar. Die Tendenz für Getreide war heute entschieden matt, der Besuch in Folge des schlechten Wetters und wohl auch des fast schlußartigen wegen schwach behaupteten Preisen vor, Korn und Gerste blieben total geschäftslos Hafer war bezüglich des Verkehrs flauer, jedoch kaum niedriger.
Man notirte: Weizen, Banater ab Raab 87pfd. fl. 4.65, ung. loco Wien 86 87pfd. fl. 4.70; Hafer neuer 45pfd. fl. 1.92, 46pfd. fl. 1.96, 47pfd. fl. 2., 48pfd. fl. 2.06; alter 47pfd. fl. 2.16, 48pfd. fl. 2.20; Mais 81pfd. fl. 2.65.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Februar.

Staatsfonds.	
Geld.	Waare
5pCt. in öst. Währ. 58.80	58.90 1/2 pCt. detto 49.55
ditto. Steuerfreie 96.60	61.70 3/4 „ detto 36.75
„ Steuerant. 98.—	38.25 2/4 „ detto 30.50
Met. Maicoup 63.30	63.50 2/2 „ detto —
1/2 pCt. Metallg. 56.75	56.— 1/2 „ detto 12.25

In Silber bez. Fonds.	
Nat. October-Gou	61.—
7to Juli ditto,	66.—
61.10/5pCt. Anleihe 1864	—
„ ditto 1865	—

Staatslofe.	
1839 Ganze	194.50
„ Fünftel	181.—
1854 zu 4pCt.	89.—
1860 zu 5pCt. Ganze	97.70

Grundentl.-Oblig.	
Ungarische	79.—
Em. holl.	77.25
croatische u. slav.	78.50
galizische	69.—

Bankpandbriefe.	
Rational öst. W. verl.	99.10
Gal. Cred.-Anst. 4pCt.	76.75
Ungar. B.-Cred.-Anst.	92.—

Eisenbahnactien.	
Nordbahn	213.25
Staatsbahn	325.50
Säbabbn	231.50
Östb.-Westb.-Bahn	181.—
Gal. Carl-Rub.-Bahn	219.—
Gernowitzer	141.56
Böhmische Westbahn	178.25
Harbubitz-Melkenberg	159.25
Teplitzbahn (70 pCt. Einschl.)	200.—

Bank- und Judaeicactien.	
Creditactien	268.—
Ungar. Creditactien	135.50
Anglo-öster. Bank	238.50
Bankactien	679.—
Def. Bodenred. für 86 Silb.	248.50
Comptantact.	725.—

Wechsel. (3 Monat.)	
Lugsburg, für 100 fl.	160.80
Frankfurt 100 fl.	101.—
Hamburg 100 fl.	89.—

C o f e.	
Credit	168.25
Dampfschiff	97.—
Zieher	118.—
ditto A. fl. 50.	57.—
W. G. G. G. G.	—
Salm	416.0
H. P. V. V. V.	5.—

Comptant:	
Kronen	—
R. Münz-Ducaten	—
Rand.	5.68 1/2
Napoleon's or	9.66 1/2
Russische Imperials.	—

Wien, 6. Februar. An der Vorbörsen eröffneten Creditactien 264, gingen bis 264.40—265.40, schlossen 265.20, Staatsb. Actien 219, Lombarden 230—229.20, schlossen 229.60, 1860er Lose 97.30—97.50, schlossen 97.50, 1864er Lose 121.60—121.50, schlossen 122 Tramwayactien 69.50, Nordwestb. 145.25, Napoleon's fl. 9.65 1/2. Ungeachtet die Schwierigkeiten des Arrangements noch immer störend auf den Verkehr einwirkten, war derselbe sehr regsam, indem die Börse die steigende Bewegung fast auf der ganzen Linie wieder aufnahm. Der Impuls ging namentlich von Creditactien aus, welche in Folge des Gerüchtes, daß die türkische Bahnangelegenheit im günstigen Zuge sei, lebhaft gekauft wurden, und um fl. 2 höher gingen. Bedeutender Umzug war auch in ungar. Eisenbahnactien, das aber mats um fl. 1—1 1/2 gestiegen ist. Ebenso lebhaft war es in älteren und neueren Actien von Geldinstituten, und waren ungar. Creditactien um fl. 1 1/2, Anglo-öster. und Anglo-Hung. um fl. 1. Bankactien um fl. 3—4, Comptant um fl. 7, Vereinsbankactien um fl. 4, Handelsbankactien um fl. 1 höher. In Franco-öster. Actien wurden einige 1000 Stück zu 25 1/2—26 fl. Agio, in Actien der Generalbank zu circa fl. 12 umgesetzt. Von Staatspapieren, besonders Lotterietheilen beliebt. 1839er um 1 1/2 pCt., 1864er um 1 pCt. höher. Neue in beiden Valuten um 1/4 pCt., ungar. Grundentlastungs-Obligat. um 1/2 pCt., von Silberprioritäten jene der Prager Eisenindustrie um 1/4 pCt. höher bezahlt. Bonds etwas billiger erlassen. Tramway um fl. 7, Omnibus um fl. 2 höher bezahlt, für neue Omnibusactien fl. 30 Agio. Eisenbahnactien fast durchgängig höher, für Klauenburger fl. 3 Agio. Fremde Valuten matter und ca. 1/4 pCt. niedriger.

Wien, 7. Februar. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten Societät war sehr animirt und war für Nebenpapiere eine rege Kauflust vorherrschend. In den Vordergrund traten Anglo-Austria, welche bei lebhaftem Begehrt von 140 bis 145.50 stiegen. Sehr begehrt waren Franco-Austria mit fl. 27.25 Agio und Nordostbahn zu 147, sowie Wiener Hotelactien stark begehrt, mit 69.50 fl. Agio bezahlt. In Creditactien wurde 268.70 und 268.20, in Lombarden 231.50 und 232 gemacht. Staatsbahn kamen nicht in Verkehr. Tramway offerirt zu 158. Für böhmische Nordbahn legte man 143 Geld. 1860er Lose zu 97.60, 1864er Lose mit 123.80 in Verkehr gebracht. Um 12 Uhr blieben: Creditactien 268.30, Napoleon's or's nominell 9.67.

Stimmen aus dem Publicum. *)

Herrn Markus Freund
Berza.
Wenn Sie nochmals eine Brennerei in Betrieb setzen, so setzen Sie sie nicht mit dem Vorwand in Betrieb, vom Brenner mit einem Vierteleimer Spiritus zu übernehmen, in welchen 21 Halbe hineingehen und ihm anstatt 85 Ct. 78 Ct. Mehlstoff zu geben, ferner zahlen Sie ihre Leute ehrlich, dies als Ihre Richtschnur.
L. Schönborg.

Die Maske Nr. 20 poste restante wird um das versprochene Lebezeichen dringend ersucht.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Theater.

Heute Dienstag den 9. Februar:
A mekkai bassa,
vagy:
a h á r e m t i t k a i.
(Der Pascha von Mekka, oder: Die Geheimnisse des Harems.)
Komische Operette in 1 Act, von Zapp.

Diesem geht vor:
Az elevenholt házaspár.
(Die lebendig-todten Eheleute)
Luftspiel in 1 Act, von Gömer. Uebersetzt von Komlódy.
Morgen Mittwoch den 10. d. M. bleibt das Theater geschlossen.

Uebermorgen Donnerstag den 11. Februar.
zum Vortheile der Sängerin Frau Gerecs:
PAVSY.
Große Oper in 5 Aufzügen. Nach Gothe, von Carré und Barbierre. Uebersetzt von Ormay. Musik von Gounod.

Öfner Lottoziehung vom 6. Februar 1869.
36 10 30 37 70

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Februar 1869.	
5% Metalliques	62.30
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	62.30
5% National-Anlehen	67.40
1860. Staatsanleihe	98.90
Bankactien	686.—
Creditactien	271.30

Wechsel-Cours.	
London	120.70
Silber	118.25
Ducaten	5.67

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Dienstag den 9. Februar l. J.

im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein großer

Masken-Ball



wozu das pl. t. Publikum höflichst eingeladen wird.

Alle Gattungen Masken-Anzüge werden an jedem Balltage im Hotel selbst zu billigen Preisen ausgeliehen.

Die Militär-Musik, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn M. Siftl, wird das pl. t. Publikum mit den auserswähltesten Piecen amüsiren.

Entrée in den Saal 50 fr. — Auf die Gallerie 1-te Reihe 1 fl. 20 fr., 2-te Reihe 80 fr.

Eintritts-Karten sowie Gallerie-Billets können im Vorhinein bei den Herren Brüder Bittelheim, und am Ballabend an der Cassa gelöst werden

Witwe Vas.

Advertisement for J. Köstler & Comp. featuring 'Erfahrungen' (Experiences) in textile manufacturing. It lists various types of fabrics like 'Herren-Hemden', 'Damen-Hemden', and 'Korsetts' with prices. It also includes a section for 'Complete Heirats-Ausstattungen' (Complete Wedding Equipments).

Es wird gewant Herr Sidor Spiger sowohl Cassa als auch Anderes zu creditiren Philipp Spitzer.

Advertisement for 'Zahnweh!' (Toothache) relief. It features the brand name 'LITON' and describes the product as a 'heftigste Zahnweh' (strongest toothache) relief. It mentions 'Ein Flacon auf ein Jahr für die grössste Familie' and lists the price as 70 kr.

Arveresi hirdetmény. Közhírre tétetik, miszerint a tek. lippai kir. államjavak igazgatósága f. év január 20-án, 1401. sz. a. kelt határozománya következtében a kladovai mészégetési jog a hozzátartozó mészke-mezékekkel és épületekkel együtt f. év január 1-től három egymásután következő évre, az-az 1871. évi október végeig, a zárt ajánlatok f. é. február 15-ik napján, déli 12 óráig a lippai kir. erdőhivatalhoz mulhatlanul benyújtandó ajánlatok utján bérbe adatni fog.

Advertisement for 'MUNK'sche Dampfpumpen und Injecteure.' (MUNK's steam pumps and injectors). It features the brand name 'MUNK' and describes the products as being suitable for various industrial and agricultural uses. It includes the name 'L. Heim' and the address 'Wid. u. n. Ingenieur, Herrengasse Nr. 5, in Arad'.

Advertisement for 'M. Guttmann & Söhne' featuring '1500' (likely 1500 pieces) of 'Wienener Armen-Lotterie' (Vienna Poor Lottery) tickets. It lists the price as 'á 50 kr.' and includes the name 'Joh. C. Sothen' and the address 'Wien Graben 13'.

Advertisement for 'LOSE' (Lottery) tickets. It features the word 'LOSE' in large letters and describes the lottery as a 'Wienener Armen-Lotterie'. It lists the price as 'á 50 kr.' and includes the name 'Sig. Schwarz' and the address 'Wien Graben 13'.

Advertisement for 'Dr. Stark' (Dr. Stark's medicine). It describes the medicine as a 'Mundwasser' (mouth water) for treating various ailments. It includes the name 'Dr. Stark' and the address 'Wien Graben 13'.